

1. Thema: Zusammenlegung der Gemeinden St. Johann und St. Elisabeth

Das Zusammenwachsen der beiden Gemeinden wird allgemein als gelungen angesehen.

Die Unterschiedlichkeit der Gemeinden mit St. Johann als zentraler Großstadtgemeinde mit vielfältigen Angeboten und kirchlichen Einrichtungen in unmittelbarer Nähe und St. Elisabeth als familiäre, überschaubare Wohnortgemeinde) wird als Bereicherung empfunden.

Sowohl St. Johann als auch St. Elisabeth können von den unterschiedlichen Erfahrungen lernen und diese wechselseitig aufgreifen.

»Grenzüberschreitende« Veranstaltungen (z.B. Pfarrfest, PGR-Sitzungen) werden abwechselnd in St. Johann und St. Elisabeth durchgeführt. Familienkreise treffen sich aufgrund der geeigneteren Räumlichkeiten im Gemeindehaus St. Elisabeth etc.

2. Thema: Fremdsprachige Missionen

In St. Johann gibt es ein großes Angebot an fremdsprachigen Gottesdiensten und auch gute Kontakte zu diesen Gruppen / Gemeinden. Es werden regelmäßig Lesungen auch in Fremdsprachen vorgetragen, um das Thema Weltkirche / internationale Großstadtgemeinde zum Ausdruck zu bringen und ins Bewusstsein der Gottesdienstbesucher/innen zu holen.

Das Anliegen der finanziellen Beteiligung an den Kosten der Kirchennutzung (Heizung, Elektrizität, Wartung der Orgel etc.) wird von den fremdsprachigen Gemeinden unterschiedlich angenommen. Teilweise wird ein Beitrag geleistet, z.B. über Kollekten, teilweise aber auch nicht. Der Zuschuss seitens des Bistums reicht nicht aus, um die tatsächlichen Kosten zu decken, so dass die Gemeinde St. Johann für Kosten aufkommen muss, die durch fremdsprachige Gemeinden verursacht werden. Insbesondere wird der Wunsch nach einem stärkeren finanziellen Engagement der polnischen Gemeinde geäußert. Dieser Wunsch ist bei Bischof Bode angekommen. Er stellt fest, dass es – im Vergleich zu seiner Visitation vor acht Jahren – ein deutlich entspannteres Verhältnis zwischen der polnischen Gemeinde und den katholischen Gemeinden in Bremen gäbe. Hinsichtlich der Kostenbelastung sollten Gespräche auf stadtpastoraler Ebene geführt werden, da auch andere Gemeinden betroffen seien.

Eine stärkere Integration der polnischen Katholiken wird allgemein gewünscht, ist aber wohl nur langfristig zu erreichen.

3. Thema: Anonyme Großstadtgemeinde

In St. Elisabeth wird das Gemeindeleben als sehr familiär empfunden, in der Innenstadtkirche St. Johann ist eine größere Anonymität zu spüren. Es gibt viele Gäste in den Gottesdiensten, z.B. Tourist/innen oder Besucher/innen aus anderen bremischen Pfarrgemeinden, sowie eine höhere Fluktuation bei den Gemeindemitgliedern. Die Vielzahl an Gottesdiensten trägt auch dazu bei, dass sich manche Gemeindemitglieder – auch unter den regelmäßigen Gottesdienstbesucher/innen – kaum begegnen, falls sie sich nicht anderweitig in Gruppen engagieren oder zu anderen Anlässen treffen.

Anonymität kann in zweierlei Hinsicht gesehen werden: Es gibt eine gewollte Anonymität von Menschen, die einfach einen Gottesdienst besuchen möchten, sich darüber hinaus aber nicht am Gemeindeleben beteiligen möchten. Bischof Bode betont, dass auch diese

Menschen eine Bereicherung der Gottesdienste seien. Er warnt davor, zu vereinnahmend auf die Menschen zuzugehen. Er rät aber, Präsenz zu zeigen, Angebote zu machen, diese offensiv bekannt zu machen, und dadurch Menschen zu gewinnen (nicht zu »rekrutieren«). Eine zweite Art der Anonymität ist die ungewollte Anonymität in einer unüberschaubaren Menge an Gemeindemitgliedern. Hier wird angeregt, für mehr Transparenz zu sorgen, z.B. indem die Namen der KV- und PGR-Mitglieder mitsamt Foto an geeigneter Stelle ausgehängt werden, wobei auch die PGR-Ausschüsse berücksichtigt / bekannt gemacht werden sollten. Desweiteren könnten Personen mit Namen vorgestellt werden (z.B. Kommunionkinder, Firmanden im Gottesdienst).

4. Thema: Beerdigungsdienst durch hauptamtliche Laien

Einige Gemeindemitglieder äußerten nach Bekanntgabe der zukünftigen Beerdigungspraxis eine gewisse Skepsis. Auf die Predigt von Bischof Bode zur Berufung von Jutta Sievers gab es sehr positive Rückmeldungen und auch Verständnis für die neue Regelung, es muss aber von einer längeren Umgewöhnungsphase ausgegangen werden. Gemeindemitglieder, die ein Requiem wünschen, werden auch in Zukunft von einem Pfarrer beerdigt. Eine konkrete Umsetzung der Dienstverteilung (tageweise, wochenweise etc.) muss noch erfolgen. Zurzeit gibt es aber keinen Handlungsbedarf, da Jutta Sievers ihr Sabbatjahr absolviert und erst Ende 2009 ihren Dienst antreten wird.

5. Thema: Gottesdienste

Die Zahl der Gottesdienstbesucher/innen ist in den letzten Jahren relativ konstant, sie könnte sich aber auf einem höheren Niveau bewegen. Parallelveranstaltungen, ein verändertes Freizeitverhalten und die geringere Neigung zur regelmäßigen Teilnahme an Veranstaltungen (also auch an Gottesdiensten) erfordern eine Reaktion seitens der Pfarrgemeinden. Neben den »normalen« Gottesdiensten für Besucher, die die Liturgie in der gewohnten Form feiern möchten, sind auch Gottesdienste in ungewöhnlicher Form oder für einzelne Zielgruppen wichtig. So gibt es z.B. Familien-, Kinder- und Jugendgottesdienste, Taizé-Gebete, Themengottesdienste unter dem Motto »Sonntag '18« etc. Bischof Bode regt an, in die Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten auch Chöre, Kinder-, Jugend- und Erwachsenenengruppen, Kindergärten, Schulen usw. verstärkt mit einzubeziehen. Diese bringen jeweils ihr eigenes Umfeld zu den Gottesdiensten mit und ermöglichen / erleichtern auch anderen Menschen den Kontakt zur Kirche und zur Pfarrgemeinde. Bischof Bode spricht an, dass Frau Schmiege auf der Basis von Gesprächen mit Besuchern des Atriums Kirche einen Vortrag gehalten hat, in dem sie über Beweggründe zum Kirchenaus-/eintritt berichtet hat. Diese Gründe sind interessant für die Gemeindearbeit, um zu sehen, wo es eventuell Defizite gibt oder welche Angebote gemacht werden können – das wäre ein Thema z.B. für eine PGR-Sitzung.

Dank

Herzlichen Dank an die Gruppe, die dieses Treffen vorbereitet hat. Insbesondere die szenische Kaspertheatereinführung zu den einzelnen Themen hat das Gespräch gut strukturiert, sehr aufgelockert und befruchtet.

Protokoll: Stefan Oelgemöller